



Arbeitslosigkeit unseres Wirtschaftslebens ein. Es war  
technisch einfach unmöglich, die Bedingungen der Ab-  
lieferung von Lokomotiven, Wagen usw. zu ermäßlichen.  
Dr. Voegeler behauptet, daß kein sachverständiges Programm  
aufgestellt worden sei und kritisiert dann entschieden die  
Politik des Ministers Erberger. Als er zu schärferen persön-  
lichen Angriffen übergeht, ertönen laute Schlußrufe im Saale.  
Dr. Voegeler, den man als Wortführer der rheinisch-west-  
fälischen Großindustrie ansieht, droht mit der gänzlichen  
Zurückziehung derselben, wenn man ihre Sachverständigen  
wie Hugo Stinnes nicht zu Abmachungen wie in Lrier  
zuziehe.

### Reichsminister Erberger

verweist in der Beantwortung den Vorredner an die Adresse  
des Reichstags Koch, wenn er Vorwürfe wegen der harten  
Bedingungen erheben wolle. Erberger verweist sich unter  
dem Vorfall der überwiegenden Mehrheit des Hauses gegen  
den persönlichen Angriff und geht zum Gegenangriff über,  
indem er den hinter Dr. Voegeler stehenden Kreisen die  
Schuld für die Verlängerung des Krieges aufbürdet  
und sagt, nur deren Dreißigkeit, Leichtfertigkeit und Eigen-  
nützigkeit seien es, die solche Szenen wie die heutige möglich  
machten.

Gegen diese Worte erhebt die Deutsche Volkspartei für-  
mlichen Widerspruch, und das Haus gerät in die lebhafteste  
Erregung, als Zentrum und Rechte ebenso lebhaft für Erberger  
eintreten.

Reichsminister Erberger betont fortsetzend, daß die Ab-  
gabe weiterer Lokomotiven und Eisenbahnwagen unser Wirt-  
schaftsleben ruiniert haben würde. Ganz anders die

### Abgabe von landwirtschaftlichen Maschinen.

Diese sollte sich durchziehen, ohne daß auch nur einem einzigen  
Landmann eine Maschine genommen zu werden brauche. In  
der Interpellation sei auch das bitterböse Wort von der Aus-  
lieferung unserer Handelsflotte. Er protestiere dagegen. Diese  
sei lediglich unter die Kontrolle der Artillerie gestellt worden.  
Erberger schloß mit den Worten, er habe die Empfindung,  
daß wir jetzt auf der Talsohle angelangt seien; nun gebe es  
wieder aufwärts. Er habe Vertrauen zum deutschen Volk.

Auf Antrag des Abg. Meißner (D. B.) beschließt das  
Haus, in die Beantwortung der Interpellation einzutreten.  
Als erster Redner erhält das Wort der

Abg. Müller-Breslau (Soz.): Jetzt treten die Herren,  
die früher schweigend waren, mit ihrer Interpellation an  
die Öffentlichkeit. Im neutralen Ausland befürchtet man  
wieder die deutsche Schleuderkonturrenz. Wenn uns kein  
Rechtfriede gewährt wird, so bedeutet das den Untergang  
der europäischen Kultur.

## Die künftige deutsche Verfassung.

### Reichsrecht vor Landesrecht.

Berlin, 18. Februar.

Aber die in Arbeit befindliche künftige deutsche Reichs-  
verfassung wird halbamtlich erklärt, daß der Gesetzentwurf  
eine Stärkung der Reichsgewalt gegenüber den Einzel-  
staaten bringt, und nach wie vor der Grundgedanke geltend ist:  
"Reichsrecht geht vor Landesrecht." Die Nachricht, daß die  
gesamte Kommandogewalt, wie sie bisher der Kaiser  
innehatte, auf den Reichspräsidenten übergehen solle, ist  
unzutreffend. Wer nur flüchtig den Verfassungsentwurf  
gelesen hat, weiß, daß darin ausdrücklich gesagt wird, daß  
Kriegserklärungen und Friedensschlüsse durch Reichsgesetz  
erfolgen, und alle zivilen und militärischen Anordnungen  
der Gegenseitigung eines Reichsministers bedürfen. In  
dem neuen Entwurf erfahren diese Bestimmungen eher  
eine Verschärfung, als eine Milderung.

## Das Ruhrrevier in Bedrängnis.

### Vergewaltigung der Arbeitswilligen.

Die Lage im Ruhrrevier und am Niederrhein wird  
von Stunde zu Stunde bedrohlicher. Auch hier ist es  
wieder eine bewaffnete Minderheit, die die Bürger und  
Arbeitswilligen mit Gewalt unter ihren Willen zwingt  
und einen Terrorismus ohne gleichen ausübt. Weil die  
Regierung endlich Truppen sandte, um Ordnung zu  
schaffen, deshalb proklamierte Spartakus den Generals-  
streik, der mit Gewehren und Maschinengewehren gewalt-  
sam durchgeführt worden ist. Fast alle Lehen und  
sonstigen Großbetriebe liegen still, und die Stadt Münster  
ist bereits ohne Gas.

Münster (Ruhr), 18. Febr. Die Spartakisten haben  
alle größeren und kleineren Betriebe stillgelegt. Auch die  
Zeitungen wurden am Erscheinen verhindert. Der Arbeiterrat  
erklärte, daß der Generalsstreik solange andauern würde, bis  
die Truppen aus dem Industriegebiet zurückgezogen seien.  
Die Bergleute auf allen Lehen des in Frage kommenden  
Gebietes haben gleichfalls die Arbeit niedergelegt.

Münster, 18. Febr. Bei dem Kommando des 7. Armee-  
korps sieht man die Lage politisch wie militärisch für durch-  
aus günstig an. Mitteilungen, wonach die Spartakisten

Vorteile errangen hätten, sind unzutreffend. Im Gegenteil  
gehen die Regierungstruppen vorwärts.

Die Nachricht, daß die Spartakisten Herdorf-Dorsten  
den Regierungstruppen wieder abgenommen hätten, wird  
amtlich demontiert. Die Regierung wird aber die größte  
Energie und vor allen Dingen eine genügend große  
Truppenmacht aufwenden müssen, will sie der Aufwühl-  
bewegung Herr werden.

### Spartakisten-Hauptquartier Düsseldorf.

Ganz offenbar wird die ganze Bewegung von dem in  
der neutralen Zone gelegenen Spartakistenstern in Düsseldorf  
geleitet. In dieser Stadt geht es ja auch seit  
Monaten schon toll genug zu. Auch neuerdings sind durch  
einen Gewaltstreik der dortigen Spartakisten wieder alle  
bürgerlichen Betrieben befeht und gezwungen worden. Auch  
alle Düsseldorf'schen Großbetriebe wurden gewaltfam still-  
gelegt.

### Diskurse aus allen Ecken.

In ungeschätzten Mengen gehen bei der Reichs-  
regierung Diskurse aus allen Orten des Reichs ein, die  
um Befreiung von der Spartakusfesse bitten. Der Ver-  
band der kaufmännischen Grobhandlungen in Essen protestiert  
energisch, weil sein Vorsitzender von den Spartakisten er-  
mordet worden ist. Alle Banken haben geschlossen und  
fordern Schutz, bevor sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

### Weitere Truppenbewegungen.

Trotz der Drohungen der Spartakisten, die Bergwerke  
zu sabotieren, ist die Reichsregierung, wie aus Weimar  
gemeldet wird, entschlossen, im Ruhrrevier Ordnung zu  
schaffen. Sie hat deshalb eine Brigade nach Münster  
beordert und wird weitere Truppenbewegungen in kurzer  
Zeit folgen lassen. — In Dorsten verloren die Spartakisten  
allein 24 Tote und 100 Gefangene. Die Verluste der  
Regierungstruppen betragen 5 Tote.

## Drohender Generalsstreik in England.

### Verschärfung der Lage.

Notterdam, 18. Februar.

Wie aus London berichtet wird, hat die Lage des  
industriellen Kampfes, die einer Entspannung entgegen-  
zuwachen schien, eine neue Verschärfung erfahren. Ver-  
schiedene große Arbeiterorganisationen beschließen wieder  
in den Ausstand zu treten. Die Vereinigung der großen  
englischen Gewerkschaften hat zu den Verhältnissen im  
Kohlenbergbau Stellung genommen. Sie hat sich nach-  
drücklich auf die Seite der Bergarbeiter gestellt und trägt  
sich mit der Absicht, am 15. März den Generalsstreik im  
englischen Bergbau zu proklamieren.

Um die Stimmung ihrer Mitglieder kennenzulernen,  
hat die Vereinigung eine allgemeine Abstimmung über die  
Erklärung des Generalsstreiks angeordnet, deren Durch-  
führung in den ersten Märztagen erfolgen soll. Amtlich  
wird in London bekanntgegeben, daß die nationale Kon-  
ferenz, die die Regierung angesichts der Unzufriedenheit  
in der Industrie zusammenberufen hat, am 27. Februar in  
Westminster tagen wird.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Zusammenfassung des Großen Hauptquartiers  
sieht den Generalleutnant Groener wie bisher als Ersten  
Generalquartiermeister vor. Ferner werden dort in  
leitenden Stellungen verwendet: Oberst Hene, früher Stabs-  
chef bei Kowitz, Oberleutnant Dasse, langjähriger  
Stabschef in Flandern, Major v. Stäppling, bekannt  
daraus, daß er bereits bei Rütlich in den ersten Augusttagen  
1914 als Generalstabschef in Oberkommando der Armee  
Emanich die Führung einer Kompagnie übernahm und in  
den Straßenkämpfen der Vorstädte Rütlich verwundet  
wurde. Die Regelung des gesamten Eisenbahnverkehrs  
liegt in den Händen des Chefs des Feldpostwesens  
Oberst Freiherrn v. Oldershausen.

In dem Rand der deutschen Kolonien schreibt die  
holländische Presse: Wir können hierin vorläufig nichts  
anderes erblicken, als einen mehr oder weniger schei-  
terlichen Versuch, um die Verteilung der kolonialen Beute  
unter schönen Lösungswörtern zu verbergen und Deutsch-  
land von jedem Kolonialbesitz auszuschließen. Man fragt  
sich, woraus denn ersichtlich ist, daß Deutschland in seinen  
Kolonien es so viel bunter getrieben hat als andere  
Mächte, die überlebensfähigen Besitz haben. Treten etwa die  
Portugiesen in ihren Kolonien menschenfreundlicher auf?

Polen, die deutsch bleiben wollen. Über 700 Polen  
in Koiel, Oberösterreich, haben öffentlich Einspruch erhoben

gegen die Angliederung von Teilen Galiziens an den  
neuen polnischen Staat. Sie verlangen nur den un-  
günstigsten Gebrauch ihrer Muttersprache, auch in der  
Religion.

Das Schicksal der deutschen Seetwehr. Wie gemeldet wird,  
soll Feldmarschall von Hindenburg ein Schreiben an den  
Ministerräsidenten Scheidemann gerichtet haben, in dem  
er sich gegen Scheidemanns Äußerung bezüglich des  
Generals Ludendorff als genialen Ozeanbauers wendet.  
Der Brief Hindenburgs an Scheidemann ist durch Flugpost  
in Weimar eingetroffen.

Das Schicksal der deutschen Seetwehr. Es ist so  
gut wie sicher, daß die endgültigen Friedensbedingungen  
betreffs der deutschen Flotte folgende Punkte umfassen  
werden: Verstärkung aller Forts auf Helgoland und der  
Befestigungsanlagen am Kieler Kanal sowie Öffnung des  
Kanals für den gewöhnlichen Verkehr. Man wird  
Deutschland nur eine Flotte belassen, die für Verteidigungs-  
zwecke genügt.

Heeresbericht Ost. Die Polen kümmern sich nicht  
um den Waffenstillstand. So griffen sie nach dem Heeres-  
bericht östlich Biallitz an. Der Angriff von fünf  
Kompagnien mit Artillerieunterstützung hatte die Be-  
nahme des Bahnhofs von Bentken zum Ziel. Der  
Angriff scheiterte in Feuer unserer Artillerie und  
Maschinengewehre. Die Polen erlitten schwere Verluste.  
Die eigenen sind gering. 108 tote Polen gezählt, 6 Ge-  
fangene, vier leichte und zwei schwere Maschinengewehre  
und zahlreiche Gewehre erbeutet. Die Versuche der Polen,  
den oberen Nege-Kanal östlich Regwalde zu überschreiten,  
scheiterten.

### Frankreich.

Nach der Finanzlage, wie sie in der Budget-  
kommission bekanntgegeben wurde, sind während des  
Krieges 183 Milliarden ausgegeben und 168 Milliarden  
eingekommen worden. Der sich ergebende Fehlbetrag  
dürfte sich auf 50 Milliarden erhöhen. Man denkt einen  
Teil des Fehlbetrages durch eine Kriegskontribution von  
Deutschland zu decken. Man rechnet damit, daß mindestens  
für 11 Milliarden neue Steuern aufgebracht werden  
müssen. Angesichts dieser gesampften Finanzlage wurde  
wiederum die Frage aufgeworfen, ob die entstehenden  
Kriegskosten nicht in entsprechender Weise auf die ver-  
schiedenen Alliierten verteilt werden können.

## Unser Bild nach dem Kriege.

### Traurige Ausblicke.

Unser Bildbestand hat unter dem Kriege schwer ge-  
litten. Ist auch nur ein verhältnismäßig geringer Grenz-  
streifen im Maß und ein Teil in Ostpreußen direkt vom  
Kriege berührt worden, so macht die betroffene Boden-  
fläche doch stark durch die Besetzung des linken Neben-  
ufers und durch das Vordringen der Polen. Im Westen  
haben die Poleneinfälle eine fast vollständige Ver-  
wüstung sämtlicher Hochwildbestände zur Folge gehabt,  
und was die Italiener, Franzosen, Engländer, Belgier  
und Amerikaner im Westen betrifft, so weiß man, daß  
diese Völker große Schiefer, aber keine Sieger sind.  
Zimmerbin bliebe noch ein recht großer Teil unseres Vater-  
landes übrig, auf dem der Bildbestand sich hätte halten  
können, wenn — ja wenn!

Ein bekannter Jagdsachmann, H. v. Dvorn, hat  
eine Umfrage veranstaltet. Nach seinen Angaben ist das  
Rotwild durchschnittlich um 60 % zurückgegangen, das  
Dammwild um 20 %, das Rehwild um 40 %, die Hasen  
und Kaninchen gleichfalls um 40 %, die Fasanen um  
60 %, die Rebhühner um 40 %. Zugunommen haben  
nur die Wildschweine um 25 %, die Wildenten um 40 %  
und das Raubzeug, gefiedertes und vierfüßiges, um  
50 bis 80 %. Alles andere, hier nicht ausdrücklich ge-  
nannte Wild hat an Zahl im Durchschnitt um 40 % ein-  
gebußt.

Die Gründe sind wohl klar. Der Fleischmangel hat  
einen starken, vielleicht schon zu starken Abwärtsschub herbei-  
geführt, dazu kam die kolossale Zunahme des Wilderege-  
wens. Dann die Vermehrung des Raubzeuges, das  
besonders dem Nachwuchs schadet, die mangelnde Fütterung  
in bösen Wintern, und daneben die mangelnde Wild-  
auffrischung. Leider werden diese Ursachen noch weiter  
wirken. Fleischmangel leiden wir gewiß noch eine ziemliche  
Zeit, woraus sich die Verfestigung des verstärkten Abschusses  
und der Wilderechtigkeit ergibt. Für Blutausfrischung  
wird infolge der traurigen Verkehrsverhältnisse und der  
schlechten Beziehungen zum Ausland auch nicht viel getan  
werden können. Streng ist auch der jetzige Winter, und  
die Futtermittel sind überall knapp. Dazu kommen noch  
die Sorgen, welche die möglichen Aufteilungspläne des

## Das Geheimnis der alten Mamsell.

Roman von G. Marlitt.

Sie haben die vergangene Nacht gewacht und sich auch  
gestern und heute nicht einen Augenblick der Ruhe gönnen  
dürfen, und doch verlange ich noch weitere Opfer von Ihnen,"  
sagte er. "Diese Nacht wird entscheidend sein. Ich könnte  
nun zwar meine Kusine oder Rosa in die Nähe des Kindes  
lassen, denn es ist bewußtlos; aber ich brauche wahrgeordnete  
Umgebung und Besonnenheit neben mir — wollen Sie heute  
noch einmal wachen?"

"Ja!"  
"Doch es werden voraussichtlich Stunden der Angst und  
Aufregung, die Sie durchmachen müssen — fühlen Sie sich  
noch stark genug?"

"Ja — ich habe das Kind lieb und schließlich will ich."  
"Haben Sie ein so festes Vertrauen auf die Kraft Ihres  
Willens?" Seine Stimme nahm bereits wieder jene milde  
Färbung an.

"Er ist mir bis jetzt noch nicht treulos geworden," ent-  
gegnete sie; ihr bis dahin völlig ruhiger Blick wurde sofort  
eifrig und abweisend.

Die Nacht brach herein — eine saße, lautlos schweigende  
Frühlingsnacht! Das volle, funkelnde Mondlicht schwebte  
über der schlafenden Stadt; im Erkerzimmer des alten Kauf-  
mannshauses kreiste es gleichsam mit silbernem Flügel die  
stillen Bilder an den Wänden und hauchte ein fremdartiges  
Leben über die festgezauberten Gestalten; die Blumen im  
Küsstepich leuchteten auf unter dem bleichen Licht und aus  
dem Kristallkroneleuchter an der Decke sprühten Millionen  
Silberfunken. ... Drinnen aber, im dunklen Krankenzimmer,  
kreiste eine furchtbare Gewalt über dem schmalen Bett —  
die Kreise wurden enger und senkten sich tiefer und tiefer auf  
den qualvoll ringenden kleinen Körper, das Kind lag in den  
heftigsten Krämpfen. ... Der Professor lag neben dem Bett;  
sein Blick ruhte unverwandt auf den zuckenden Gliedern und  
dem unfenktlich gewordenen, verzerrten Gesichtchen. Er  
hatte alles getan, was im Bereich ärztlicher Kunst und  
menschlichen Wissens lag, und nun mußte er nach und nach

los verharren und die Naturkräfte ihren erbitterten Streit  
allein auströpfeln lassen.

Dranken schlang es zwölf Uhr mit lang ansehenden  
Schlägen. Felicitas, die still am Fußende des Bettes saß,  
schauerte in sich hinein; es war ihr, als müße eine dieser  
mächtigen Schwingungen die Kinderseele mit hinwegnehmen  
... und wirklich wurde der heftig arbeitende Körper plötzlich  
schlaffer, die kleinen, festgeballten Hände lösten sich und fielen  
matt auf die Decke, und nach wenig Augenblicken lag auch  
das köpfschen bewegungslos in den Kissen. ... Der Professor  
hatte sich über das Bett gebeugt — bange zehn Minuten ver-  
strichen, dann ob er den Kopf und lästerte bewegt: "Ich  
halte sie für gerettet!"

Das junge Mädchen bog sich jorschend über die Kranke;  
sie hörte diese, ruhige Atemzüge und sah, wie sich die kleinen,  
toten Glieder behaglich in den Kissen streckten. Lautlos  
erhob sie sich und ging hinaus in das Nebenzimmer. Sie  
trat an eines der weit offenen Fenster. Die wärzige Nacht-  
luft, in die sich bereits ein Hauch von herber Morgenröte  
mischte, strich erquickend an ihr vorüber; sie lehnte das milde  
Gesicht an die feinerne Fensterreihung, während ihre ge-  
falteten Hände schlaf niederfielen. Auf dem Sims stand  
ein Terebinthstrauch; er hatte eine einzige prachtvolle Blüte  
— doppelt bleich im weichen Mondenglanz, hing sie schaukelnd  
über der blauen Stirn, dem immernden Haar des Mäd-  
chens. ... Felicitas' Pulse klopfen fieberhaft — kein Wunder;  
da drinnen in dem dumpfen, schwülen Raum war ja der  
Tod hart an einem Menschen vorübergeschritten; die Span-  
nung ihrer Nerven während der letzten Stunden war eine  
furchtbare gewesen — kein anderer Laut, als das vereinzelte  
schritte Aufstehen des Kindes hatte ihr Ohr getroffen; sie  
hatte nichts gesehen, als den zuckenden Körper der Kranken  
und das stumme, bleiche Gesicht des Arztes, der nur durch  
Blicke und Wände ihre Hilfeleistungen forderte — vier enge  
Lände umschlossen ihn und sie allein; sie wirkten zusammen  
in Ausübung der Nächstenpflicht und Barmherzigkeit, wäh-  
rend die tiefe Klust des Hasses und des Vorurteils zwischen  
ihnen lag.

Die heißen, trocknen Augen des jungen Mädchens star-  
ten durch das obenüberliegende Erkerfenster nach der mond-

beleuchteten Front des Nachbarhauses. Die Statuen zu beiden  
Seiten der Uhr, eine Muttergottes und der heilige Don-  
atus, traten geisterhaft lebendig aus ihren Nischen hervor —  
was half es, daß sie schühend und segnend da droben standen?  
Dicht unter ihnen war doch das Unglück geschehen. Die drei  
hohen Fenster dort, die jetzt silbern glitzerten, hatten an jenem  
unglückseligen Abend die rote Blut einer sechshundert Beleh-  
tung ausgestrahlt, und da, wo jetzt der Mondschein einjam-  
und harmlos auf dem Boden spielte, war die wunderwolle  
Frauengestalt unerschrocken vor die verarmte Mensch-  
menge und die dräuenden Feuerwaffen hingetretet; aber  
unter dem Panzer hatte ein warmes, banges Mutterherz  
geklopft — einsam, im fremden Hause schlummerte betrock-  
net ihr Kind, für das sie erwehnen mußte, für das sie immer  
wieder hinaustrat, bis die letzten sechs Schüsse trachten, unter  
denen sie sterbend zusammenbrach.

Der Professor trat aus dem Krankenzimmer und schloß  
die Tür geräuschlos hinter sich. Er ging auf Felicitas zu,  
die unbeweglich am Fenster stehen blieb.

"Nennchen schläft sanft," sagte er. "Ich werde den Rest  
der Nacht bei ihr bleiben; ruhen Sie nun auch."

Felicitas verließ sofort, ohne das Ende seiner Worte ab-  
zuwarten, die Fensternische und ging schweigend an ihm vor-  
über, um das Zimmer zu verlassen.

"Ich meine, heute sollten wir doch nicht so fremd auf-  
einandergehen!" rief er ihr mit gedämpfter Stimme nach —  
fast klang es, als streife er wider Willen den Vann des ernt-  
schweigens ab. "Wir haben in den letzten Tagen treulich  
wie zwei gute Kameraden, zusammengehalten und gemein-  
schaftlich ein Menschenleben dem Tode abzurufen gesucht —  
bedenken Sie das!" sagte er warm hinzu. "In wenigen  
Wochen gehen wir ja ohnehin auseinander und jedenfalls  
auf Rimmerwiedersehen. ... Ich will Ihnen die Genugtuung  
nicht verjagen, einzugehen, daß Sie durch eigene Kraft  
vielleicht widerlegt haben, was ich an Vorurteil und über-  
zeugung Ihnen gegenüber neun Jahre hindurch festgehalten  
habe; nur in einem dunklen Punkt, in Ihrem unfehligen  
Haß und Starrsinn, sind Sie das ungebürdige Kind ge-  
blieben, das einst meine ganze Härte und Strenge heraus-  
gefordert hat!"

# Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“

## Herbeiführung eines Anschlusses zwischen Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

Weimar, 19. Febr. (tu.) Der Nationalversammlung wird nunmehr entweder von der Gesamtheit der Parteien oder von der Regierung ein Antrag vorgelegt werden, wonach die Reichsregierung sich sofort mit der Regierung Deutsch-Oesterreich wegen Herbeiführung des Anschlusses in Verbindung setzen soll.

## Ein Notgesetz für die Nationalversammlung.

Weimar, 19. Febr. (tu.) Reichsfinanzminister Schäffer teilt mit, daß demnächst der deutschen Nationalversammlung ein Not-Stat zugehen wird. Ferner sollen auch die sämtlichen Kriegsteuergesetze in der Nationalversammlung vorgelegt werden, um so rasch wie möglich aus der fortwährenden Kreditwirtschaft herauszukommen. Die vom alten Reichstag in den letzten Jahren verordneten Kriegsteuergesetze haben verhältnismäßig nur sehr geringe Erträge gebracht.

## Ein neuer Waffentilfskandentwurf mit harten Bedingungen.

Berlin, 19. Febr. (tu.) Marschall Foch erstattete den Vertretern der Großmacht Bericht über den Abschluß des Waffentilfskandes mit Deutschland und bemerkte dazu, daß es sich nur um eine vorläufige Abrechnung handle. In den nächsten Tagen werde ein definitiver Waffentilfskandesentwurf vorgelegt werden, der bis zum Abschluß des Präliminarfriedens Geltung haben soll. Deutschland wird darnach nur eine Militärmacht von 25000 Mann zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung besitzen. Alles Kriegsgerät soll gemeinsam mit den Großindustrien der Entente unterstellt werden.

## Windau von den Bolschewisten geräumt.

Jürich, 19. Februar. (tu.) Havas meldet aus Kopenhagen: Von der britischen Flotte heftig beschossen, haben die Bolschewisten Windau geräumt.

## Gewährung von Diäten an die Mitglieder der Nationalversammlung.

Weimar, 19. Februar. (tu.) Nach dem der Nationalversammlung zugegangenen Gesetzentwurf über die Gewährung von Diäten an die Mitglieder der Nationalversammlung ist für die Abgeordneten an der Eisenbahnfahrt während der Tagungsdauer eine Aufwandsentschädigung von monatlich 1000 Mark vorgesehen.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen. Wilsdruff, den 19. Februar 1919.

Freundliche Weteranaussichten. Mit der ersten Februarwoche machten sich hauptsächlich in den Luftdruckverhältnissen über Norddeutschland deutliche Anzeichen bemerkbar, die auf eine härtere Erwärmung hindeuteten. In Skandinavien lagen damals die Temperaturen im Vergleich zu Deutschland ziemlich hoch, während in Mitteleuropa teilweise starke Kälte herrschte. Nun aber liegt seit einigen Tagen Norddeutschland unter einer wesentlich westlich gerichteten Luftströmung, die hier und da schnell Temperaturen über den Gefrierpunkt mit sich brachte. Der Luftdruck mächtig und es steht ein allgemeiner Weteranumschlag, wenn nicht alles trägt, unmittelbar bevor. Aus verschiedenen Teilen des Reiches wird denn auch bereits eine wesentliche Erhöhung der Temperaturen gemeldet. Man darf also annehmen, daß das kurz anhaltende Frostwetter zu Ende geht. Wie die Sachverständigen behaupten, werden die nächsten Tage sich langsam verstärkende Bewölkung bringen, in deren Gefolge sich Niederschläge zeigen werden, anfangs als Schnee, dann als Regen. Jedenfalls kann Deutschland für die nächsten Tage mit milderem Wetter rechnen. Starke Schneefälle sind nicht mehr zu erwarten.

Der Nutzen des Annoncierens wird immer noch von diesem und jenem Geschäftsmann bestritten, und doch könnte sich jeder leicht von dem Erfolg des Zeitungs-Inserats überzeugen, wenn er nur die Vorgänge im Haushalt bei der Versorgung von Einkäufen beobachtet. Wie oft heißt es bei dieser Gelegenheit: „Was hat der oder jener Kaufmann annonciert?“ oder „Bei wem erhält man dies oder das?“ Die Folge solcher Erörterungen, die tagtäglich in der Familie gemacht werden, ist stets, daß die Zeitung zu Rate gezogen wird; in 99 von 100 Fällen wird dann bei dem Geschäftsmann gekauft, der seine Firma in Erinnerung bringt und zwar werden meistens nicht nur die betreffenden Artikel, die annonciert waren, gekauft, sondern die übrigen Einkäufe werden ebenfalls bei dem inserierenden Kaufmann besorgt, eine Erfahrung, die täglich ihre Bestätigung findet. Anzeigen haben daher im „Wilsdruffer Tageblatt“ den besten Erfolg, weil das lauträufige Publikum diese Zeitung liebt.

Das vorläufige Grundgesetz für den Freistaat Sachsen. Die Sächsische Staatszeitung enthält in ihrer gestrigen Ausgabe den Wortlaut des Entwurfs eines vorläufigen Grundgesetzes für den Freistaat Sachsen. Der Entwurf gliedert sich in drei Abschnitte. Die Paragraphen 1-10 handeln von der Volkskammer; in den Paragraphen 11-16 sind die Befugnisse des Staatspräsidenten festgelegt; die Paragraphen 17-21 betreffen das Gesamtministerium. In der Sächsischen Staatszeitung werden von dem Ministerium des Innern, dem Justizministerium und dem Ministerium für Militärwesen Ausführungsbestimmungen zur Reichsverordnung über Waffensatz veröffentlicht. Das Arbeitsministerium erläßt in der Sächsischen Staatszeitung eine Verordnung über die Vornahme der Wahlen zu den Angestelltenausschüssen und den Arbeiterausschüssen (Bergwerksbetrieben) in den sächsischen Bergbezirken.

Zur Verpflichtung der Kartoffelabgabe wird dem „Hann. Kurier“ von juristischer Seite geschrieben, daß eine solche nur beim Erzeuger, nicht aber beim bloßen Verbraucher besteht. Das Reichsernährungsamt hat jetzt auch nur die wöchentliche Verbrauchsmenge herabgesetzt, aber keine Abgabe angeordnet. Hierzu wäre das Reichsamt auch nicht berechtigt. Die Meinung, die Haushaltungen seien nur Lagerhalter für den Magistrat, wäre geradezu abgeschmackt. Die den sorglich wirtschaftenden Haushaltungen aber androhte Strafe (bei Nichtablieferung) ist vollkommen ungeschicklich und verfehlt gegen den auch im Kriege trotz aller Beschlagnahmen und Enteignungen regelmäßig festgehaltenen Grundbesitz der Unvermögliichen des Eigentums. Wähnt die Verwaltung zu der Anordnung der Kartoffelabgabe berechtigt zu sein, so mag und muß die Nichtbestimmung, auf die sie sich dafür stützen zu können glaubt, klar und deutlich mit ihrem Wortlaut angegeben werden. (Wir glauben, die vorstehenden Ausführungen hier wiedergeben zu sollen. Vielleicht wird von anderer Seite noch Weiteres hierzu gesagt.)

Die 4. Klasse der 174. Sächsischen Landeslotterie wird am 5. und 6. März gezogen.

Die Elbischifffahrt ist nach dreiwöchiger Unterbrechung durch Eisgang wieder aufgenommen.

Viehählung am 1. März 1919. Am 1. März 1919 findet eine der in der Verordnung des Bundesrates vom 8. Mai 1918 nach den Bundesratsbeschlüssen vom 30. Januar und 9. August 1917 angeordneten vierjährlichen kleinen Viehzählungen statt.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter des Plauenschen Grundes ist, wie wir schon berichteten, durch Einigung beendet. Für die staatlichen Werke ist ein Schichtlohn von 13 Mark bewilligt worden.

Ueber den Kohlenreichtum des Plauenschen Grundes werden anscheinend von sachverständiger Seite Erörterungen angestellt, die der Annahme, daß ein Erschöpfen des Bergbaues bald bevorstehen dürfte, widersprechen. In der Kohlenmulde des Plauenschen Grundes — so heißt es — die etwa 42000 Fuß lang und 12600 Fuß breit ist, iraten vier Kohlenflöze auf, von denen bekanntlich nur das oberste, dessen Mächtigkeit zwischen 7 und 17 Fuß schwankt, abbaubar ist. Auf diesem Flöz haben im Jahre 1870 zehn Kohlenwerke gebaut, von denen aber nur vier, und zwar das des Staatsfiskus, des Freiherrn v. Burgk, des Postkappler Aktienvereins und des Hainichen Steinkohlenbauvereins, als die bedeutendsten hervorzuheben sind. Die Förderung der Kohlen erfolgte daselbst durch 10 Schächte mittels Dampfmaschinen. Die Kohlenproduktion hat im Jahre 1870 bei einer Belegung der Gruben mit 3484 Mann, von denen 320 Mann beim Beginn des Krieges zur Armee berufen wurden, 5765978 Schefel betragen, mithin die Produktion im Jahre 1869, in dem 5675882 Schefel Kohlen gefördert worden sind, um 96 Schefel überhört. Hieraus dürfte zur Genüge hervorgehen, daß die Ergiebigkeit der Kohlengruben im Plauenschen Grunde während des Jahres 1870, ungeachtet der fehlenden Mannschaften und der durch Inondation herbeigeführten längeren Betriebsstörung in einer Revierabteilung hinter der der früheren Jahre nicht zurückgeblieben war. Wenn nun der jetzt eingetretene Kohlenmangel zugleich die Veranlassung gewesen ist, die Blöze in die Zukunft zu richten und die Frage aufzuwerfen, was dann werden soll, wenn die Kohlenlager im Plauenschen Grunde einmal erschöpft sind, so dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, hier noch einige Angaben über die mutmaßliche Dauer des Kohlenbergbaues im Plauenschen Grunde folgen zu lassen. Die zu den größeren Kohlenwerken gehörigen Grubenfelder, die hier allein in Frage kommen können, umfassen einen Feldkomplex von 6032 Ader, von denen ja bis 1870 1070 Ader Kohlenfeld schon abgebaut worden sind, sobald von da an dem künftigen Abbau noch 4962 Ader Kohlenfeld vorbehalten bleiben. Das Ausbringen an Steinkohlen hat von Anfang des Jahres 1859 bis Ende 1869, also in einem Zeitraum von elf Jahren, 60501211 Schefel, mithin der Ausfall von verwertbaren Kohlen pro Ader 175366 Schefel betragen. Nimmt man letztere Zahl bei Berechnung des noch vorhandenen Kohlenquantums zum Anhalt, so würden unter den übrigen 4962 Ader unabgebauten Kohlenfeldes 870166092 Schefel Kohlen lagern, deren Abbau bei einer jährlichen Produktion von 6000000 Schefel, der bis jetzt zwar noch nicht erreicht worden ist, in Zukunft aber auch nicht überschritten werden wird, einen Zeitraum von ca. 145 Jahren in Anspruch nehmen. — Sonach dürfte nach dieser vom Berginspektor R. Röttig angefertigten Berechnung die Besorgung der baldigen Erschöpfung des Kohlenlagers im Plauenschen Grunde wohl als verfrüht zu betrachten sein.

Auszahlung des Entlassungsgeldes von 50 Mark an behelfsmäßig entlassene Unteroffiziere und Mannschaften. Vom Bezirkskommando Meissen wird uns mitgeteilt: Es wird darauf hingewiesen, daß alle behelfsmäßig, d. h. ohne Mitwirkung ihres Ersatztruppenteils entlassene Unteroffiziere und Mannschaften, das ihnen zustehende, vom Bezirkskommando ihres Wohnortes auszugebende Entlassungsgeld von 50 Mark bestimmungsgemäß erhalten können, nachdem sie sich bei diesem Bezirkskommando zur Kontrolle angemeldet haben. Die Anmeldung hat jedoch erst zu erfolgen, nachdem im ganzen Deutschen Reich einheitlich hierzu öffentliche Aufforderung ergangen sein wird. Voraussetzung für die Auszahlung ist ferner Besitz des von derjenigen Formation ausgestellten Entlassungsscheines und Zahlungsanweisung, welche die Entlassung vorgenommen hat und hierzu berechtigt war. Anträge der hiervon Betroffenen auf frühere Auszahlung des Entlassungsgeldes sind nutzlos. Wer vor dem 9. November 1918 entlassen wurde, hat überhaupt keinen Anspruch auf Entlassungsgeld.

Militärurlauberverkehr. Das Ministerium für Militärwesen teilt uns folgendes mit: Die außerordentlich schwierige Eisenbahnbetriebslage hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gezwungen, den Zivilurlauberverkehr in stärkstem Maße einzuschränken. Die Aufrechterhaltung der Ordnung im Personenzugverkehr wird aber durch den noch immer sehr starken Militärurlauberverkehr und durch das zügellose Verhalten einzelner Militärpersonen sehr erschwert und in vielen Fällen sogar unmöglich gemacht. Das Ministerium für Militärwesen hat sich daher unter dem 12. d. M. veranlaßt gesehen, billigerweise auch den Militärurlauberverkehr auf das Neueste zu beschränken und zu bestimmen, daß Urlaub, mit dem Eisenbahnfahrt verknüpft ist, zunächst bis 15. 3. 19 nur noch in bestimmten Ausnahmefällen erteilt werden darf. Beurlaubungen zu Vergnügungszwecken und der sogenannte Sonnabend-Sonntag-Urlaub, soweit hierbei Eisenbahnbenutzung in Frage kommt, sind — zunächst bis 15. 3. 19 — gänzlich verboten. Die Soldatenräte sind angewiesen worden, die genaueste Ausführung der in vorstehender Angelegenheit erlassenen Verfügung zu überwachen.

Entlassungsanzug. Das Ministerium für Militärwesen teilt uns folgendes mit: Ueber die Frage, wer als Soldat einen Entlassungsanzug zu beanspruchen hat, herrscht noch vielfach Unklarheit. Wie wir hören, ist von Reichs-

## Frau Ebert.

Die Gattin des neugewählten ersten Präsidenten der deutschen Republik kommt aus einfachen Verhältnissen. Sie trägt den Vornamen Louise und den Geburtsnamen Kramm und ist in der Nähe von Bremen beheimatet. Der Ehe, die am 11. Mai 1894 geschlossen wurde, entstammen vier Söhne und eine Tochter. Zwei Söhne haben im Kriege den Ehrentitel „Kriegsheld“ erhalten. Frau Ebert, deren Name an die erste Stelle des neuen Reiches denken wurde, wird von allen denjenigen, die sie kennen gelernt haben, als tüchtige Hausfrau und geschickte Mutter gerühmt. Sie ist in die letzten Wochen ihres Lebens an alle ihre Hausgeschäfte ohne Dienstbotenhilfe allein besorgt. Sie bekennt sich als überzeugte Anhängerin des sozialistischen Gedankens und behauptet, daß sie vor wie noch sich als Arbeiterin fühle und immer fühlen werde. Die einzige Tochter des Präsidenten war bis zu seiner Wahl in einem Geschäft angestellt, von den beiden lebenden Söhnen ist der eine gelernter Buchbinder, jetzt Journalist. Die Familie Ebert hat vorläufig ihren Wohnsitz im Reichsamt des Innern, für eine Zeitlang soll sie dann das Schloß Bellevue in Berlin beziehen, über den dauernden Aufenthalt sind noch keine Anordnungen getroffen.



## Nah und Fern.

Das erste Buch über Ebert. Der Reichspräsident Ebert hat bereits seinen Biographen gefunden. Der Berliner-Redakteur Dr. Franz Niederich hat seine Biographie geschrieben, ein knappes Buch, das eine Sammlung „Führer des Volkes“ eröffnet. In derselben Sammlung wird auch eine von Scheidemann geschriebene Biographie über Ludwig Frank erscheinen.

Der Luftkommunikations „Wollath“ hat jetzt seine erste Fahrt von Paris nach London und zurück gemacht. Der „Wollath“, der Führer, Maschinenist und andrill Fabrikant am Nord hatte, ging vormittags 11 Uhr 15 von Louviers ab und kam 3 Uhr 50 nachmittags nach einer guten Reise in London an. Am folgenden Tag kehrte der Luftkommunikations zurück. Er flog 12 Uhr 23 nachmittags von London ab und kam 8 Uhr 31 in Paris an.

Aufgestapelte deutsche Liebesgaben am Badler Postamt. Im Badler Postgebäude liegen seit Dezember 3000 Pakete aufgestapelt mit Lebensmitteln und Liebesgaben des deutschen Volkes an seine in französischer Kriegsgefangenschaft schmachtenden Söhne. Vergebens sind Briefe und Depeschen an die französischen Behörden abgegangen, um die Sendung von Güterwagen zu veranlassen.

Radiotelephonische Gespräche auf 12000 Meilen. Der Erfinder der drahtlosen Telegrafie, Dr. G. Marconi, erklärte, wie aus New York gemeldet wird, daß es auch im Sommer 1919 möglich sein wird, eine menschliche Stimme durch das Radiotelephon auf eine Entfernung von 12000 Meilen sprechen zu hören.

Paris-Brüssel in 2 1/2 Stunden. Ein Condron-Flugzeug, das zum Zweck größerer Bombenflüge gebaut worden ist, legte dieser Tage den Weg Paris-Brüssel mit acht Fluggästen in 2 Stunden 40 Minuten zurück. Acht Passagiere haben einen bequemen Sitz im großen Sessel des Apparates. Das Flugzeug kann 160 Kilometer in der Stunde machen und 900 Kilometer ohne Landung zurücklegen. Das Riesenflugzeug wurde von einem kleineren Flugzeug begleitet, das in derselben Zeit die Reise allein hin und zurück gemacht hat.

Völkerbundstift in Haag. Die holländische Regierung bemüht sich seit längerer Zeit energisch darum, den Haag als ständigen Sitz des Völkerbundes in Vorschlag zu bringen, und es scheint neuerdings, daß diese Anregung gegenüber Vorn und anderen in dieser Beziehung schon genannten Orten die größten Aussichten auf Verwirklichung hat. So wird dem Amsterdamer Blatt „Het Volk“ mit großer Bestimmtheit gemeldet, die niederländische Regierung habe bereits „von verschiedenen Seiten“ bindende Zusagen erhalten, daß nur der Friedenspalast zu 's Gravenhage als zukünftiger Residenzort des Völkerbundes in Betracht käme.

Eine Million für die Heilung des Krebses. Ein sorglich in Belgien verstorbenen Mann namens Calvet hat der medizinischen Fakultät in Montpellier sein ganzes Vermögen vermacht mit der Bestimmung, daß daraus alljährlich ein Preis für die beste Abhandlung über die Heilung der Krebskrankheit verliehen werde. Die Stiftung wird auf fast eine Million Frank geschätzt.

Ein neuer Mont-Cenis-Tunnel. Der Verwaltungsrat der Luciner Eisenbahn beschloß die Anlage eines neuen Tunnels durch den Mont Cenis, der die Verbindung zwischen Italien und Frankreich sowie England bedeutend verkürzen wird.

wegen, eigentlich für das Reich, bestimmt worden, daß einen Anzug oder die Geldabfindung dafür nur erhält, wer nach dem 9. November 1918 entlassen worden ist. Dabei schließen es der Stoffmangel und die umfangreichen Plünderungen der Bekleidungsdepot bei Beginn der Revolution leider völlig aus, jeden nach dem 9. 11. Entlassenen mit neuen Stücken auszustatten. Es hat daher jeder nur Anspruch auf garnisonbrauchbare Stücke. Täglich fordern noch Leute, die seit Jahr und Tag entlassen waren, nachträglich „ihren“ Anzug, aber es ist ganz unmöglich, den vor der Revolution Entlassenen auch noch einen Anzug oder das Geld dafür zu gewähren. Ja, sogar die fordern den Anzug, die lange Zeit hindurch vom Militärdienst zurückgestellt oder reklamiert waren, die also Gelegenheit hatten, Geld zu verdienen, während ihre Kameraden Kriegsdienst tun mußten. Deren Verlangen ist wohl gar zu unbillig, ganz abgesehen davon, daß das Reich soviel Textilstoffe und Geld gar nicht hat. Es war vielmehr gezwungen, die Abfindungssumme von  $\frac{1}{2}$  auf  $\frac{1}{3}$  des Vollbetrages, von 150 auf 93,88 Mk., herabzusetzen. Die es nicht nötig und auch die, die keinen Anspruch darauf haben, sollten nicht durch unbillige Forderungen die berechtigten Ansprüche der wirklich bedürftigsten gefährden.

vsz. Dresden. Die Vereidigung der Sicherheitstruppen fand heute nachmittags 2 Uhr im Schloßhofe statt. Volksbeauftragter Neuring als Minister für Militärwesen verpflichtete die Truppen auf die neue Eidesformel, die folgenden Wortlaut hat: „Ich schwöre nach reiflicher Ueberlegung, daß ich während meiner Zugehörigkeit zur Sicherheitstruppe der gegenwärtigen und jeder durch die Volkammer des freistaates Sachsen bestellten Regierung unbedingten Gehorsam leisten, Ruhe und Ordnung in ihrem Dienst aufrechterhalten, Untreue und Nachteil von ihr abwenden, sowie alle im Dienstvertrage eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllen will.“

— Dresden. Vor einigen Tagen versuchten einige Spartakisten während der Messe in die katholische Hofkirche einzudringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Sie hatten die Absicht, ein Maschinengewehr auf dem Dache der Kirche aufzustellen, um damit den Theaterplatz beschließen zu können. Die Kirche ist jetzt geschlossen worden. Weiter versuchten Spartakisten in der Kreuzkirche während des Gottesdienstes eine Arbeitslosenversammlung abzuhalten. Auch dieser Plan wurde vereitelt.

— Altenberg. Unter Vorsitz des Herrn Geheimrat Dr. Schmidt, Dezernent für das Sächsische Realschulwesen,

und in Gegenwart des Herrn Finanzrat von Kirchbach Mitglied der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, und des Kommissionsmitgliedes, Herrn Bürgermeister Bauernfeind, fand am 11. und 12. Februar in der Höh. Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte in Altenberg die mündliche Reifeprüfung statt, bei welcher 23 Abiturienten das Einj.-freiwill.-Zeugnis zuerkannt wurde. Es erhielten in Sitten 20 I, 2 Ib, 1 II, in den Wissenschaften 2 Ib, 3 Ila, 4 II, 6 Ibb, 4 IIIa, 4 III. Bereits im Sommer 1918 haben 11 Abiturienten eine Notreifeprüfung beendeten. Internatsplätze werden für Ostern frei.

— Dauen. Zwei Schleichhändlerinnen aus Dresden wurden hier mit nachstehenden Schleichhandelswaren abgefangen: 17 Pfund Kalbsfleisch, 8,5 Pfund Schinken, 2 Pfund geräucherter und 1 Pfund grünen Speck, 20,5 Pfund Butter, 35 Pfund Weizenmehl, 13 Pfund Brot und 275 Stück Eiern. Diese Waren wurden dem städtischen Lebensmittelverlag zugeführt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten,

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Dienstag den 25. Februar 1919 abends 8 Uhr im Gasthof „Goldener Löwe“ Wilsdruff,

### Gastspiel vom Dresdner Künstlertheater, ehem. Theater der Feldgrauen (Schauspiel-Abteilung)

Künstlerische Leitung: Kurt Klemich  
(Darsteller des Rentier Jobelfell, Schlossermeister Volkmann, Hofschlächtermeister Rommel usw.)

Zur Aufführung kommt:

## Bachstelzchen

Volksstück in 4 Bildern von Eduard v. d. Vecke,  
Musik von Max Vertusch.

Preise der Plätze: Sperrsitz (num.) = 2,25 Mk.,  
1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz, Seite u. Galerie 1,00 Mk.  
Im Vorverkauf: 2,00 Mk., 1,50 Mk. u. 0,75 Mk.

Der Kartenvorverkauf befindet sich im Goldenen Löwen, in der Apotheke und bei Herrn Friseur Weise.

### Möhrenjamen

Braunschweiger rote  
Lobbericher, zylinder-  
förmige gelbe  
Zwiebeln, gelb und rot  
empfiehlt  
Hugo Busch.

### Möbl. Zimmer

mit oder ohne Beköstigung  
sucht sofort junger Mann,  
Ang. u. „Zimmer“ an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

### Möbl. Zimmer

für sofort zu mieten gesucht.  
Offerten unter 1000 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Vertretung

leistungs. Möbelfabrik erst. und  
lad. Möbel für Dresden u.  
Sachsen von langj. Vertr.  
gef. Off. D. L. 3527 an  
Rudolf Mosse, Dresden.

### 2 Tischler

saubere, flotte Arbeiter, sucht  
Emil Weinhold,  
Möbelfabrik.

### Junges Mädchen

vom Lande gesucht, welches  
gewillt ist, unter Leitung der  
Hausfrau den Hausstand zu  
erlernen. Familienanschluß.  
Ohne gegenf. Vergütung. 212  
Frau L. verm. Dr. Philippi,  
Dresden,  
Ludw.-Richter-Strasse 10 II.

### Bruchbänder Leibbinden Suspensorien

empf. in guter Ausführung  
F. J. Roitzsch,  
Nossen, Markt 9.

Trauerbriefe liefert schnellstens  
die Buchdruckerei ds. Blattes.



Dabe eine große Auswahl  
leichter und  
schwerer  
Arbeitspferde

unter streng reeller Bedienung und billigsten Preisen bei  
mir zum Verkaufe stehen.

Hainsberg. E. Kästner.  
Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.

### Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Mensch & Siering.  
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Potschappel.  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 785.  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Verfügung.

### Voranzeige!

## Gasthof Klipphausen.

Dienstag den 25. Februar

### Großes Militärkonzert.

## Gasthof Naustadt.

Freitag den 21. Februar

### Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Schützen-Regts. 108.  
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.

## Gasthof Steinbach

bei Kesselsdorf.

Freitag den 21. Februar 1919

Großes humoristisches Abend-Konzert der beliebten und  
überall mit dem größten Beifall aufgenommenen Herien-  
Gesellschaft:

## „Elbtal-Sänger“

mit ihrem vorzüglichen Solisten- und Lustspiel-Programm,  
u. a. die beiden tollen Burlesken: „Echt Kapsel!“ und  
„Die verhängnisvolle Schlummerrolle.“  
Bestster Lacherfolg. Ueberall ausverkauftes Haus.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: im Vorverkauf Num. Platz 1,50 Mk.,  
1. Platz 1,— Mk.; an der Kasse Num. Platz 1,75 Mk.,  
1. Platz 1,25 Mk. — Vorverkauf im Gasthof Steinbach.  
Nach dem Konzert  
ein Tänzchen.

Für die uns in so reichem Maße zuteil ge-  
wordenen wohlthuenden Beweise der Liebe und  
ehrenden Teilnahme, sowie für den reichen, herr-  
lichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres  
teuren Entschlafenen, des

## Privatus Hermann Kunze

sagen wir unseren  
herzlichsten Dank.

Breisitz, am 16. Februar 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Gesangverein „Anakreon“.

Donnerstag,  
den 20. Februar 1919,  
abends 8 1/2 Uhr,

### Hauptversammlung im „Hotel Adler“.

Um das Erscheinen aller  
aktiven und passiven Mit-  
glieder bittet

Der Vorstand.

## Nutz- und Laubhölzer

kauft jeden Posten, auch  
schlagbare Bestände zum  
Selbstabtrieb,  
Müller, Reizen,  
Fabrikstraße 19.

## Bäckerlehr- lingsstelle

zu Ostern gesucht.  
H. Meinke, Dresden-F.  
Kl. Zwingerstraße 4.

Sohn achtbarer Eltern,  
welcher Lust hat, Kürschner  
und Mägenmacher zu  
werden, findet Ostern gute  
Lehrstelle.  
Kost u. Wohnung im Hause.  
Curt Springstee,  
Kürschnermeister, Wilsdruff.

## Ein Paar guterhaltene Infanterie-Stiefel

Größe 27/9 sind zu verk. ev.  
auch in neue Schnürschuhe.  
Größe 26/6—27 zum Kauf.  
Parkstr. 134 part.

## Sauberer Druck

macht, dass auch eine  
einfache Drucksache  
schön aussieht. Die  
Buchdruckerei von  
Arthur Zschunke in  
Wilsdruff liefert stets  
sauberen Druck

## Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise  
herzlicher Teilnahme anlässlich des  
Heimganges unserer innig geliebten,  
unvergesslichen u. treujüngenden Mutter

## Frau Ernestine verm. Klügel geb. Clausnitzer

sagen wir hierdurch allen unseren auf-  
richtigen Dank.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir  
ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Kesselsdorf, Penrich, Gotha,  
New York, am 18. Febr. 1919.

Die tieftrauernden Kinder.